

## Freunde in der Not.

Mit dem Gerede von der Betternschaft jenseits des Kanals dürfte es wohl für die Zukunft aus sein. Bisher war man in Deutschland ja immer gewohnt, in den Briten einen Ast des allgemeinen großen Germanenstammes zu sehen. Die Engländer, und mit ihnen die Anglo-Amerikaner, haben sich ja öfter selbst als Angelsachsen bekannt. Mit Bezug auf dieses Bekenntnis und auf das angebliche Germanentum hin ist ja gerade selbsterzeit England gegenüber das Wort geprägt worden, daß Blut dicker als Wasser sei. Wie wenig aber das gerade auf England zutrifft, hat ja dieser Krieg gezeigt und ganz besonders seine Vorbereitung, die an Nützlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Als England seinen Pakt mit Frankreich schloß und so sich auch mit Rußland auf vertraulichen Fuß stellte, da hatte es eigentlich schon die letzte Spur des angelsächsischen Anstrichs abgetan, der nach außen hin seine Verwandtschaft mit dem Germanentum kundtat. Aber wirklich in die Erscheinung trat dies erst sehr viel später, als es unüberleglich klar wurde, daß das Germanentum über kurz oder lang einen Existenzkampf mit dem sich immer übermächtiger gebärdenden Pan-Slavismus Rußlands ausfechten müsse. Damals tat man in England ziemlich erstaunt, daß man sich auf unserer Seite gewissermaßen auf die germanische Abstammung Englands und demnach auf seine Familienzugehörigkeit berief. Es war ein englischer Minister, der damals aller Welt zu wissen gab, daß England weder eine slawische noch eine germanische Nation sei. Man hätte darin, wie es auch verschiedentlich geschah, den Willen sehen können, in dem ausbrechenden Kampfe neutral zu bleiben. Derselbe englische Minister sagte aber damals auch in demselben Atemzuge, daß das englische Volk zur romanischen Rasse gehöre. Erst jetzt wird es klar, weshalb man in England damals gerade dies so unterstrich. Man wollte gewissermaßen eine Art Entschuldigung dafür haben, daß man sich später auf die Seite des Romanen, des Freundes des Slawen, schlagen würde.

Zu unserem Glück sehen wir aber, daß da, wo wirklich Germanen wohnen, das Blut tatsächlich dicker als Wasser ist. Wenn im deutschen Volke nicht die Anteilnahme gerührt, mit der die Bevölkerung von Holland sich unserer in arge Bedrängnis geratenen Mannschaft des von den Russen innerhalb der schwedischen Hoheitszone zusammengeschossenen Minentruzers „Albatros“ angenommen hat. Die schwedische Regierung und das schwedische Volk dürfen versichert sein, daß das deutsche Volk es nicht verzeihen wird, in diesem Falle einmal Freunde in der Not gehabt zu haben. Dies kann nur dazu beitragen, die beiden germanischen Völker einander noch näher zu bringen. Einen ähnlichen schönen Zug können wir aber auch aus der Schweiz berichten. In der „Solothurner Zeitung“ findet sich ein Aufruf an die Schweizer Frauen, die Aufnahme von Kriegswaisen aus den Nachbarländern über die Dauer des Krieges zu veranlassen. Ein Ausschuss hat die Angelegenheit schon in die Hand genommen, und der deutsche Gesandte hatte sicher recht, wenn er am Schlusse einer diesbezüglichen Zuschrift ausführte, er sei überzeugt, daß man in Deutschland in dankbarer Freude von dem warmherzigen Anerbieten Gebrauch machen werde.

All das sind ja nur kleine Züge, aber sie berühren uns in der Jetztzeit um so sympathischer, da wir sehen, daß wir außer den beiden, Schulter an Schulter mit uns kämpfenden verbündeten Völkern auch noch anderswo wirkliche Freunde in der Not haben.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### + Der Wiener amtliche Bericht vom 5. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Hisingen nach zwei Wochen erfolgreicher Kämpfe in der Verfolgung die Blota-Lipa, deren Westufer vom Feind gesäubert wurde. — Im Abschnitt Kamionka—Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nachhut an. Bei Kopylow räumte der Gegner das westliche Bug-Ufer und brannte den Ort Kopylow nieder. — Weiderrichts des oberen Wieprz wird gekämpft. Verbündete Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des Bor-Baches und drangen bis gegen Plonka vor. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 8000 Mann gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 6 Maschinengewehre erbeutet. — Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich von Tolazzo abgeschlossen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Auch bei Wolfshach und im Arn-Gebiete griff der Feind wieder vergeblich an. — Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete finden nur Geschützkämpfe statt.

#### + Der türkische Kampfbericht.

Konstantinopel, 5. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasus-Front verfolgen wir die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie. — An der Dardanellen-Front versenkte am 4. Juli um 1 1/2 Uhr nachmittags ein deutsches Unterseeboot vor Seddul-Bahr einen großen französischen Transpordampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging in drei Minuten unter. An der Nordgruppe wollte der Feind in der Nacht vom 3. zum 4. Juli nach lebhaftem Gewehrfeuer gegen unsere rechten Flügel starke Aufklärungsabteilungen

vorrücken lassen, die wir jedoch zurückwarfen. Bei der Südgruppe sprengte unsere Artillerie am 4. Juli ein feindliches Munitionslager in die Luft, rief in den feindlichen Batterien einen Brand und eine Explosion hervor und dezimierte die feindlichen Soldaten, die herbeileiten, um das Feuer zu löschen. — An der Front-Front in der Gegend von Bafrovah wurde eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Euphratbahn befördert wurde, von unseren Truppen und Freiwilligen in die Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 60 Tote, darunter einen Major und zwei andere Offiziere, zurück. Auf der Flucht führte der Feind auch zwei mit seinen Verwundeten gefüllte Fahrzeuge mit. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Auf diese Weise haben wir die englische Unternehmung in jener Gegend in einen Rückzug verwandelt, der unter dem Schutze der auf dem Flußlaufe befindlichen englischen Kanonenboote ausgeführt wurde. — Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

#### + Ein englischer Trost.

Die Londoner „Times“ melden unterm 5. Juli aus Petersburg, daß man dort um das Los Warschaws nicht unmittelbar befragt sei. Sollte um die Stadt gekämpft werden, so würde das allem Anscheine nach eine langwierige Sache werden, denn ein gegen Brest-Litowsk anrückender Feind müsse nicht nur mit dem Widerstand der Russen rechnen, sondern auch mit dem moralischen Charakter des Belandes. Selbst wenn die Deutschen bis Zwangorod durchdrängen, so würde das nach Ansicht von Sachverständigen noch nicht notwendig den Fall Warschaws zur Folge haben müssen. Wenn die Gerüchte, daß Warschauer Bürger die Stadt verlassen, sich bewahrheiten, so bedeute das nur, daß Vorbereitungen für die Verteidigung der Stadt getroffen werden.

## Deutsches Reich.

Reichstags-Kandidatur. Für die Reichstagsersatzwahl in Gubrau-Steinau-Böhlow (Breslau I) beschloß eine Vertrauensmännerversammlung der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte, als Reichstagskandidaten an Stelle des verstorbenen Majoratsbesizers Grafen Cammer aus Groß-Ofen den Landrat a. D. v. Gohler auf Schütz (Kreis Gubrau) aufzustellen.

Die sozialdemokratische Partei rügt ihren Vorwärtigen. Der „Vorwärts“ macht folgendes bekannt: „Der Parteiausschuss hat am 30. Juni und 1. Juli in Berlin getagt. Es waren alle 41 Bezirks- und Landesvorstände vertreten. Verhandelt wurde über die gegenwärtige Situation, besonders über die letzten Vorgänge in der Partei. Folgende Resolution fand Annahme: Der Parteiausschuss billigt die Haltung des Parteivorstandes und der Fraktionsmehrheit und anerkennt besonders die Bemühungen zur Annäherung einer Verständigung mit den Bruderparteien der kriegsführenden Länder.“

Der Parteiausschuss verurteilt die offenbar von einer Zentralstelle aus geleitete unterirdische Ministerarbeit, die darauf hinausläuft, die Parteiorganisation von innen anzugreifen, um der Parteimehrheit den Willen der Minderheit aufzuzwingen. Dieses Verfahren ist unvereinbar mit den Interessen der Partei und der Arbeiterklasse.

Die Veröffentlichung des Aufrufs: „Das Gebot der Stunde“ durch den Genossen Haake, zumal ohne vorherige Zustimmung mit der Partei- und Fraktionsleitung, steht nicht im Einklang mit den Pflichten eines Vorwärtigen der Partei.

Der erste Absatz der Resolution ist gegen acht, der zweite gegen sieben und der dritte gegen zwölf Stimmen angenommen worden. Außerdem wurde beschloffen, vor Zusammentritt des Reichstags gemeinsam mit der Reichstagsfraktion über die politische Situation zu verhandeln.

## Ausland

### + Russische Sorgen um Riga.

Kopenhagen, 6. Juli. Die Unsicherheit der russischen Behörden über das Schicksal der Stadt Riga beweist die Mitteilung der Rigaschen Zeitungen, daß in den letzten Tagen sämtliche Gefängnisse geräumt wurden. Aus den temporären Gefängnissen für Zwangssträflinge sind 223 Sträflinge nach Pskow befördert worden. Eine Abteilung von 65 Verbrechern wurde aus dem Zentralgefängnis nach Petersburg und weitere 150 Häftlinge wurden nach Rybinsk geschickt. Gerücht findet auch das Gouvernementsgefängnis in der Zitadelle und das Gouvernementsgefängnis in der Kalugaschen-Straße. Die meisten dieser Sträflinge werden nach dem Innern transportiert. Die Rigaschen Zeitungen berichten ferner, daß die Kontrolle der Passagiere, die in Riga ankommen, gestern auch auf dem Hauptbahnhof begonnen hat. Die mit den Zügen in Riga eintreffenden Passagiere werden in den unteren Räumen des Bahnhofes auf ihre Legitimationen und Dokumente hin kontrolliert. Die Prüfung wird von der Gendarmerie vorgenommen. Die Bahnhöfe Thorensberg und Sassenhof sind eingezäunt, so daß die Passagiere, welche in Riga eintreffen und auf diesen Bahnhöfen aussteigen, zum Zwecke ihrer Kontrolle nur die Ausgänge durch die Schranke benutzen können. Zur Ausfahrt von Riga erhält das Publikum Bescheinigungen ohne Stempelgebühr in der Gouvernementskanzlei. Die englischen Dampfer, die sich seit Ausbruch des Krieges im Rigaschen Hafen aufhalten, verlassen demnächst Riga und begeben sich nach Petersburg. Vier Rigasche Hafentutter werden von Riga nach Archangelsk abgefordert.

### + Auf einen neuen Winterfeldzug

bereitet seit einigen Tagen die Pariser Presse die Öffentlichkeit vor. Es wird erklärt, man müsse noch mit einer langen Dauer des Krieges rechnen; denn es sei viel Zeit notwendig, um die Vorbereitung aller Kampfmittel zu vervollständigen, durch die allein Deutschland niedergeworfen werden könne. Der Militärkritiker Oberstleutnant Roussel schreibt, die französische Armee müsse sogar in der Defensive bleiben, bis alle Fehler in der Erzeugung von Munition und in der sonstigen industriellen Bereitschaft aus-

gemerzt seien. Der „Temps“ meint, die Zuversicht Frankreichs werde durch die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges nicht erschüttert. Dagegen sei eine solche Möglichkeit ein schwerer Schlag für die Feinde Frankreichs. (Das wird sich ja zeigen! D. Red.) Die ganze Presse gibt den Brief eines französischen Generals an Senator Humbert wieder, in dem der General erklärt, man müsse die Wahrheit sagen. Die Zeit arbeite für die Alliierten. Man müsse ausharren und sich nicht durch Worte täuschen lassen, sondern sich auf einen neuen Winterfeldzug vorbereiten.

### + Griechenlands Erregung gegen England.

Die dem griechischen Gesandten in London auf seine Beschwerde kürzlich erteilte Antwort des Londoner Auswärtigen Amtes, daß griechische Schiffe in griechischen Gewässern künftig nicht mehr angehalten werden sollen, gibt, wie dem Wolffschen Tel.-Bur. aus Athen unterm 5. Juli nachts gedrahlet wird, keinen Anlaß zu einer optimistischen Auffassung über die Lage des griechischen Handels, der durch das rücksichtslose Vorgehen Englands schwer geschädigt ist und vollständig unter britischer Kontrolle steht. Wie weit die Engländer gehen, wird am besten dadurch bewiesen, daß sie jedes nach Amerika von Griechenland abgehende Schiff einer strengen Untersuchung unterwerfen.

### + Schwere Krise in der sozialdemokratischen Partei Italiens.

Die Schweizerische Depeschagentur meldet unterm 5. Juli nachts, daß laut „Corriere della Sera“ in Turin in der sozialdemokratischen Partei eine schwere Krise entstanden sei wegen des Tadelsvotums für jene Sozialisten, welche dem Hilfskomitee für die Familien Einberufener ihre Unterstützung leihen wollten. Eine sehr bewegte Versammlung habe eine Tagesordnung angenommen, in der erklärt wurde, eine solche Beteiligung komme der Einwilligung zum Kriege gleich.

## Kleine politische Nachrichten.

Wie die Berl. „Morg.“ erfährt, ist die geplante Reise der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nach Ostpreußen bis auf weiteres aufgehoben worden.

Zwei politische Prozesse gegen den polnischen Chefredakteur Boleslaw-Hobensalza, die bereits vor dem Kriege eingeleitet worden waren, sind jetzt, wie man dem „B. Z.“ meldet, vom Staatsanwalt aufgehoben worden.

+ Die Gesamtschulden der Zeichnungen auf die zweite österreichische Kriegsanleihe, welche am 5. Juli geschlossen wurde, beläuft sich nach den bisher eingegangenen Meldungen der Zeichenstellen auf 2,63 Milliarden Kronen.

Das schweizerische Wirtschaftsdepartement erteilt dieser Tage ein Rundschreiben an die Kantonsregierungen, worin es diese ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Zollbeschränkung des Fleischverkehrs nach Möglichkeit eingeschränkt, damit der schweizerische Viehbestand als wichtige Lebensmittelerzeugung erhalten bleibe.

+ Das niederländische Munitionsbureau, das die Aufgabe haben wird, Heer und Marine mit genügender Munition zu versorgen, ist dieser Tage errichtet worden.

+ Wie unterm dem 5. Juli aus Athen gemeldet wird, bessert sich der Zustand des Königs Konstantin fortgesetzt zusehends. Es besteht bereits die Hoffnung, daß das Befinden des Königs seine Überlieferung nach dem Schlosse Detelia in der nächsten Woche erlauben wird.

+ Dem Agoner „Republicain“ zufolge ordnete die französische Heeresleitung nach dem Beispiel der deutschen Heeresleitung an, daß den Soldaten an der Front Heimatarbeit gemährt wird. — Im Einverständnis mit dem französischen Kriegsminister beschloß der Siegelbewahrer, Straßengesangene Zivilisten, die den mobilisierten Truppen angehören, bedingungslos in Freiheit zu setzen und den Truppenteilen einzuverleihen, soweit sie nicht gleichzeitig zur Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden sind.

+ Der Petersburger Berichterstatter des Pariser „Temps“ fährt „aus guter Quelle“, daß die Unterhandlungen zwischen Rußland und Schweden über die Waren- und Durchfuhr von und nach Rußland demnächst zu Ende geführt sein werden. Die schwedische Regierung habe bereits vor Abschluß des Abkommens die Durchfuhr in ziemlich großem Maßstabe gestattet.

Aus Brätoria weiß das Londoner Reuter-Bureau zu melden, daß das Ministerium von Britisch-Südafrika beschloffen habe, dem englischen König die Begnadigung Dewets in Vorschlag zu bringen.

## Aus aller Welt.

+ Die britischen Verluste in den Dardanellen. Im englischen Unterhause erklärte Asquith, daß die Verluste der britischen Streitkräfte bei den Dardanellen zur See und zu Lande bis zum 31. Mai betragen haben: An Offizieren tot 496, verwundet 1134, vermisst 92 und an Mannschaften tot 6927, verwundet 23 542 und vermisst 6445.

+ Wieder ein Erdstöß am Panamakanal. Das Pariser „Journal“ meldet: Im Panamakanal hat an der Culebraenge ein Erdstöß stattgefunden. Man ist mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Die Durchfahrt wird demnächst in normaler Weise wieder aufgenommen werden.

+ Ein Zug abg. Ariz. Reuter meldet aus Tacoma: Alle Wagen, mit Ausnahme eines einzigen, des Zuges Chicago—Milwaukee der St. Paulsbahn sind am Sonntag durch eine Brücke bei Ranier in einen Abgrund gestürzt. Drei Personen wurden getötet und 14 verwundet.

## Geschichtskalender.

Donnerstag, 8. Juli. 1695. Chr. Hugens, Pfarrer, Erfinder der Pendeluhr, † Prag. — 1709. Sieg Peters des Großen über Karl XII. bei Poltawa. — 1838. Ferdinand A. u. S. Graf v. Zeppelin, Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, \* Konstanz. — 1853. Karl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar, †. — 1905. Einigung zwischen Frankreich und Deutschland über die marokkanischen Differenzen.